



Deutsch-Russische Juristenvereinigung e.V.

Германо-российская ассоциация юристов

DRJV-Interview mit Dr. Hans Janus, Vorsitzender der Deutsch-Russischen Juristenvereinigung

(November 2015)



Dr. Hans Janus gehört zu den Initiatoren der DRJV, die 1988 in Hamburg als Vereinigung für deutsch-sowjetisches Wirtschaftsrecht e.V. gegründet wurde. Er ist seit der Gründung Mitglied des Vorstands und seit 2002 Vorsitzender der DRJV. Dr. Hans Janus studierte Jura und Russische Sprache an den Universitäten in Bochum und Hamburg. Nach Abschluss des 2. Juristischen Staatsexamens verbrachte Hans Janus als Austauschwissenschaftler mit Förderung des Deutschen Akademischen Austauschdienstes DAAD das Studienjahr 1981/1982 an der Juristischen Fakultät der Moskauer Staatsuniversität (Lomonossow-Universität). Hans Janus wurde an der Universität Hamburg promoviert mit einer Dissertation zum Thema „Steuerrecht und internationales Steuerrecht der Sowjetunion“.

Über 30 Jahre hat Dr. Hans Janus bei der Euler Hermes Aktiengesellschaft in Hamburg die Staatlichen Exportkreditgarantien der Bundesrepublik Deutschland (Hermesdeckungen) an maßgeblicher Stelle betreut, von 1994 bis 2014 als für diese Aufgaben verantwortliches

Vorstandsmitglied. Dr. Hans Janus arbeitet als Rechtsanwalt und Unternehmensberater seit Anfang 2015 in eigener Kanzlei (www.hansjanus.eu) in Hamburg. Er betätigt sich als Autor für Fachzeitschriften und Redner/Moderator bei internationalen Konferenzen zu Rechts- und internationalen Wirtschaftsfragen. Er gehört dem Vorstand des Osteuropaver eins der deutschen Wirtschaft und anderen Organisationen an.

Lieber Herr Dr. Janus, Sie sind Gründungsmitglied der Deutsch-Russischen Juristenvereinigung und gehören seit 1988 dem Vorstand der Vereinigung an. Wie fing alles an?

Die Initiative ging von Dr. Jan-Peter Waehler aus, dem damaligen Osteuropareferenten des Max-Planck-Instituts für ausländisches und internationales Privatrecht in Hamburg. Die Sowjetunion war aufgrund des unter dem Generalsekretär der KPdSU Michail Gorbatschow eingeleiteten dramatischen Politikwechsels plötzlich von größtem Interesse. Es entstand so etwas wie eine Goldgräberstimmung. Aber es gab nur sehr wenige Fachleute, die sich mit den rechtlichen Rahmenbedingungen für wirtschaftliche Tätigkeit in der Sowjetunion auskannten. Diese wollte Waehler in einem Verein zusammenführen, der sich sehr praktisch mit den Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion befassen sollte. Daher auch der ursprüngliche Name „Vereinigung für deutsch-sowjetisches Wirtschaftsrecht e.V.“.

Was waren – im Vergleich zu heute - die thematischen Schwerpunkte der DRJV?

Damals konnten Ausländer in der Sowjetunion nur in Form von Joint Ventures mit sowjetischen Partnern als Mehrheitsgesellschaftern Unternehmen gründen. Folglich standen die Rechtsfragen der Gründung von Joint Ventures einschließlich der einschlägigen Steuervorschriften ganz oben auf der Themenliste.

Wie hat sich die DRJV über die Jahre zahlenmäßig entwickelt?

Sehr schnell hat sich die Mitgliederzahl in die Größenordnung von 100 – 150 Personen entwickelt, ist dann aber auf diesem Niveau lange Zeit geblieben. Erst nach der grundlegenden Neuaufstellung unserer Vereinigung und ihrer Umgestaltung zur Deutsch-Russischen Juristenvereinigung e.V. haben wir einen starken Zuwachs unserer Mitgliedschaft erlebt.

Was ist die DRJV für Sie?

Sie ist für mich immer eine wunderbare Möglichkeit gewesen, einen kleinen Beitrag zu einem besseren Verständnis zwischen Deutschland und Russland zu leisten. Die professionellen Kontakte zwischen Juristen aus beiden Ländern waren mir immer sehr wertvoll. Vor allem macht es mir einfach Spaß, mit so vielen und so unterschiedlichen Menschen zusammenzukommen, die aber alle das fachliche Interesse an den deutsch-russischen Rechtsbeziehungen eint.

Wie steht die DRJV Ihres Erachtens heute da? Wie hat sich die Vereinigung in den vergangenen Jahren entwickelt? Wie sehen Sie die Zukunft der DRJV?

Meine engagierten und hoch motivierten Vorstandskollegen haben – jeder mit seinen individuellen Schwerpunkten und Fähigkeiten – die DRJV zu einer sehr schlagkräftigen und im deutsch-russischen Verhältnis nicht zu übersehenden Kraft gemacht. Trotz der aktuellen

Probleme im Verhältnis zwischen Russland und den westlichen Staaten gehe ich von einem weiteren Wachstum der DRJV aus. Der Bedarf an mehrsprachigen Juristen mit internationalen Erfahrungen wird auch in Zukunft stark zunehmen. Die DRJV bietet dafür das ideale Netzwerk.

An welche Anekdoten aus der DRJV-Geschichte erinnern Sie sich besonders gern?

Bei einem auf ehrenamtlichem Engagement aufbauenden Verein klappt natürlich nicht immer alles so wie es soll. Lange haben wir das Mitteilungsheft Nr. 10/11 gesucht. Aber es gab es gar nicht. Der Herausgeber hatte sich damals verzählt und auf Heft 9 folgte Heft 12. Oder der Referent, der uns verlorenging. In der Pause einer Veranstaltung wollte ein russischer Referent etwas Luft schnappen, fand aber den Eingang zum Veranstaltungsort nicht wieder. Die Teilnehmer sind dann ausgeschwärmt und fanden den Referenten das Haus suchend wieder.

Sie geben die DRJV-Mitteilungen heraus. Es handelt sich um die wahrscheinlich wichtigste juristische Zeitschrift zum russischen Recht außerhalb der Russischen Föderation. Seit wann gibt es diese Zeitschrift? Welche thematischen Schwerpunkte gibt es? Was ist für die Zukunft geplant?

Die Zeitschrift erscheint zweimal jährlich mit einem Umfang von ca. 70-80 Seiten. Gerade ist das Heft Nr. 60 erschienen, das erste Heft ist von 1989. Im Mittelpunkt stehen immer noch Rechtsfragen des deutsch-russischen Wirtschaftsverkehrs, aber das ändert sich langsam. Die Themen werden vielfältiger und decken immer mehr Rechtsgebiete ab. Nur sporadisch veröffentlichen wir Entscheidungen russischer Gerichte. Regelmäßig gibt es Rezensionen und Tagungsberichte, in der letzten Zeit auch häufiger Erfahrungsberichte über Studienaufenthalte in Russland oder spezifische Ausbildungsgänge. Ein ganz wichtiger Teil jedes Hefts ist die Gesetzgebungschronik. Wir versuchen, einen aktuellen Überblick über die wichtigsten Gesetzgebungsakte zu vermitteln und knüpfen dabei an die Tradition der leider 2007 eingestellten Zeitschrift WGO-Mitteilungen für Osteuropäisches Recht an. Aktuell prüfen wir die Möglichkeit, die Mitteilungen der DRJV weiter zu professionalisieren und als „normale“ juristische Fachzeitschrift in einem Fachverlag zu publizieren.

Sie sprechen Russisch und beschäftigen sich seit vielen Jahren mit dem deutsch-russischen Rechtsverkehr. Woher kommt Ihr Interesse für die russische Sprache und die russische Rechtsordnung?

Meine Entwicklung ist, glaube ich, nicht ganz untypisch. Ich habe als Schüler eine Liebe zur russischen und sowjetischen Literatur entwickelt, dann angefangen, Russisch zu lernen und während des Jurastudiums nach einer Möglichkeit gesucht, Jura und Russisch zu verbinden. Diese Möglichkeit fand ich im Ostrechtsinstitut der Universität Hamburg, wo ich als studentische Hilfskraft, Redaktionsassistent der Zeitschrift WGO-MFOR und später als Doktorand tätig war.

Sie haben ein Jahr in Moskau studiert und haben Russland häufig bereist. Welche Situationen haben Ihnen geholfen, Russland besser kennenzulernen?

Als DAAD-Stipendiat erhielt ich mein Stipendium in Rubeln ausgezahlt. Das war vom Betrag her nicht schlecht, aber in der Sowjetunion Anfang der 1980er Jahre gab es auf Rubelbasis nicht viel zu kaufen. Als einzige Ausländer aus dem kapitalistischen Ausland lebten wir also

unter ähnlichen Bedingungen wie die Moskauer Bevölkerung. Da war einige Kreativität im Alltag gefordert.

Würden Sie den heutigen Nachwuchsjuristen empfehlen, sich mit russischem Recht bzw. dem Recht der postsowjetischen Staaten zu beschäftigen und/oder Praktika bzw. Referendariatsstationen in diesen Ländern zu verbringen?

Ja, unbedingt. Voraussetzung ist natürlich ein ganz besonderes Interesse an Russland und an den Rechtsfragen im bilateralen Verhältnis. Die Möglichkeiten, einen Teil des Studiums im Ausland zu verbringen, haben sich ungemein verbessert und jeder Student oder Referendar sollte diese Chancen wahrnehmen. Allerdings muss man heute in der Sprachbeherrschung noch besser sein, als zu meiner Jugendzeit. Das schließt natürlich Englisch als die universelle Verhandlungssprache, die jeder können muss, mit ein.

Die deutschen Exporte nach Russland sind ganz erheblich zurückgegangen. Worauf führen Sie das hauptsächlich zurück und wie sehen Sie die weitere Entwicklung?

Der Handel mit Russland erlebt zurzeit eine dramatische Schwächephase. Die Ursache ist weniger das Sanktionsregime als vielmehr die wirtschaftliche Schwäche Russlands generell und der Verfall des Rubelkurses. Russland hat es leider nicht geschafft, die Abhängigkeit von der Öl- und Gasindustrie abzubauen. Den vollmundigen Ankündigungen sind kaum Taten gefolgt. Der niedrige Ölpreis reißt nun die ganze wirtschaftliche Entwicklung nach unten. Russland hat dem wenig entgegenzusetzen. Es ist für mich sehr irritierend zu sehen, dass die Wirtschaftspolitik zurzeit einen so geringen Stellenwert hat. Unter diesen Umständen wird die Entwicklung eines soliden Mittelstandes noch länger dauern. Ich kann nur auf einen Politikwechsel hoffen. Da der Ölpreis vermutlich nicht so schnell wieder ansteigen wird, wäre jetzt der richtige Zeitpunkt für strukturelle Reformen.

Ein besonderer Engpass ist die Finanzierung. Sehen Sie Möglichkeiten, wie deutsche Exporteure ihren russischen Kunden Unterstützung bieten könnten?

Deutschland bietet gerade bei der Finanzierung eine sehr wirksame Unterstützung. Mit den Exportkreditgarantien des Bundes (Hermesdeckungen) können Exportgeschäfte zu günstigen Konditionen und mit langen Rückzahlungsfristen finanziert werden. Der Bund hat keine Einschränkungen bei Hermesdeckungen vorgenommen und auch die Sanktionen gegen die russischen Staatsbanken greifen nicht bei klassischer Export-/Importfinanzierung. Auch 2015 ist Russland wieder das Land Nr. 1 bei Hermesdeckungen.

Wie können Ihres Erachtens die deutsch-russischen Beziehungen wieder verbessert werden?

Dieser Prozess wird lange dauern. Es fällt mir noch schwer, mir vorzustellen, wie das Vertrauen wieder aufgebaut werden soll. Ich bedaure, dass so viele Dialogforen zurzeit nicht in dem möglichen Ausmaß genutzt werden. Beruhigend ist, dass auf dem Niveau unterhalb der großen Politik die anfängliche Schockstarre nachlässt und normale Kontakte sich wieder verstärken. Viele Unternehmen, Organisationen und Verbände beginnen wieder, bilaterale Kontakte auszubauen und die Beziehungen mit neuem Leben zu füllen. Auch die DRJV ist kontinuierlich darum bemüht, den Dialog zwischen Juristen aus beiden Ländern zu stimulieren und dafür ein Forum zu bieten. Wie ich meine, mit großem Erfolg.

Welche Aspekte oder Novellen des russischen Rechts haben Sie positiv beeindruckt? Wo sehen sie noch deutlichen Verbesserungsbedarf? Welche Eigenschaften oder Rechtsinstitute des deutschen Rechts würden Sie gerne im russischen Recht sehen? Und umgekehrt: welche Elemente der russischen Rechtsordnung würden Ihrer Meinung nach dem deutschen Rechtssystem gut zu Gesicht stehen?

Beeindruckt hat mich, wie man in Russland in nur 25 Jahren eine neue Rechtsordnung geschaffen hat. Diese Leistung ist wirklich sehr beachtlich. Natürlich hat man dabei genau angesehen, wie andere Länder die betreffenden Rechtsgebiete geregelt haben. Aber am Ende muss jedes Land seine eigenen und zum eigenen Bedarf passenden Gesetze schaffen. Russland hat dies zum Teil mit einer beachtlichen Geschwindigkeit gemacht und dann mehrfach in kurzer Zeit nachbessern müssen. Aber das Ergebnis kann sich absolut sehen lassen. Die größte Lücke klafft meines Erachtens immer noch im Bereich des Verwaltungsrechts. Beim Schutz des Bürgers gegen behördliche Willkür besteht noch großer Nachholbedarf. Andererseits hat Russland beim Schutz geistigen Eigentums eine viel konsistentere Lösung geschaffen, als wir es in Deutschland haben.

Haben Sie einen Lieblingsort in Russland?

Ich bin immer wieder sehr gerne in Moskau. Die Stadt ist mir sehr vertraut und ich freue mich jedes Mal zu sehen, wie sie schöner und moderner wird. In Moskau bewege ich mich wie ein Fisch im Wasser. Und dazu nutze ich am liebsten die Metro. Sie ist ein tolles Verkehrsmittel und sie ist architektonisch und künstlerisch ein Spiegelbild der historischen Entwicklungen mit allen ihren Fortschritten und Brüchen.

Lieber Herr Dr. Janus, herzlichen Dank für Ihre Antworten.

